

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass *Anschluss an den Weltmarkt* zu mehreren Aspekten der Wirtschaftsgeschichte Ostmitteleuropas einen Forschungsbeitrag leistet. Dazu trägt auch die Erschließung vielfältiger Archivbestände bei, was sich im Detailreichtum der Arbeit ausdrückt. Gerade dieser Detailreichtum erschwert dem Leser allerdings die Orientierung bei der Lektüre. Insbesondere das ständige sprunghafte Wechseln zwischen den beiden untersuchten Unternehmen verwirrt stellenweise. Darüber hinaus weist die Arbeit gewisse formale Mängel auf. Dazu zählen häufige orthografische Fehler sowie in Fußnoten angeführte, im Literaturverzeichnis aber nicht ausgewiesene Literatur. Diese punktuellen Schwächen schmälern jedoch nicht die Forschungsleistung der Arbeit, die insbesondere für Wirtschafts- und Globalisierungshistoriker eine gewinnbringende Lektüre darstellt.

Frankfurt (Oder)

Falk Flade

**Jindřich Vybíral: Friedrich Ohmann.** Objev baroku a počátky moderní architektury v Čechách / Friedrich Ohmann. Die Entdeckung des Barocks und die Anfänge der modernen Architektur in Böhmen. Vysoká škola uměleckoprůmyslová. Praha 2013. 350 S., Ill., graph. Darst. ISBN 978-80-86863-72-6. (Kč 441,-)

Friedrich Ohmann (1858-1927) gehört zweifelsohne zu den herausragenden und produktivsten mitteleuropäischen Architekten des ausgehenden 19. Jh. Seine Werke befinden sich in einer Region zwischen Split, Wien, Prag und Magdeburg. Ein bis heute wenig untersuchter Aspekt war Ohmanns Rezeption des böhmischen Barock und sein Einfluss auf die Formierung der Architekturmoderne in Böhmen. Dieser Aufgabe hat sich der tschechische Kunsthistoriker Jindřich Vybíral angenommen, der zu den profiliertesten Kennern der tschechischen Architekturgeschichte des 19. und 20. Jh. gehört und das architektonische Werk Ohmanns bereits intensiv erforscht hat. In seiner umfangreichen Monografie in deutscher und tschechischer Sprache, die anlässlich einer Ausstellung an der Hochschule für angewandte Künste in Prag und in der Mährischen Galerie in Brünn 2013/14 erschien, bietet der Autor eine tiefgehende Analyse von Ohmanns zehnjährigem Wirken in Prag und Böhmen vor dem historischen Hintergrund einer ausgesprochen komplexen kulturpolitischen Dynamik. Die reich bebilderte Publikation ist in fünf einleitende Kapitel, einen Katalog und eine umfassende Anlage unterteilt. Die zum Teil großformatigen Abbildungen sind von ausgezeichneter Qualität und ermöglichen es dem Leser, die Details der Plan- und Fotodokumentation genau zu erkennen und die reproduzierten Handschriften zu lesen.

Einleitend verweist V. auf den zentralen Gedanken, dass „der Architekt in Prag und auf dem böhmischen Land nicht nur ein Echo der Vergangenheit hinterließ, sondern auch etwas Neues und Zeitgenössisches schaffen wollte“ (S. 11). Diese These wird zum Leitmotiv von Vybíral's Interpretation. So lernen wir Ohmann in seiner Prager Schaffensperiode (1888-1898) als einen engagierten Professor der Kunstgewerbeschule und produktiven Architekten kennen. Unter den zahlreichen Prager Werken sind vor allem das Palais Valtera (1891/92), das Café Corso (1897/98), in dem „die Secession Prag betrat“ (S. 252), das Hotel Central (1898-1902) und schließlich die Villa Kramář (1911-1914) zu nennen. Ohmanns Ansehen stieg zusätzlich mit seiner Erforschung der Barockarchitektur in Böhmen. Zu ihrer Popularisierung trug er im Wesentlichen durch sein 1896 erschienenes Werk *Architektur und Kunstgewerbe der Barockzeit, des Rococo und Empires aus Böhmen und anderen österreichischen Ländern* bei. Dass sein erstes öffentliches Werk, der Kaiserpavillon auf der Jubiläumsausstellung (1891), von der Kritik als Ausdruck des „Prager Barocks“ (S. 31) gefeiert wurde, ist kein Zufall: Der wiederentdeckte Stil wurde zu diesem Zeitpunkt zur „vitalsten Richtung der tschechischen Architektur am Ende des Jahrhunderts“ (S. 47) erklärt. Ohmann, der bereits in Wien diesen zu diesem Zeitpunkt ästhetisch negativ bewerteten Stil gewürdigt hatte, sah in Prag eine Gelegenheit zur weiteren Auseinandersetzung mit der Barockarchitektur. Zeichneten sich Ohmanns erste Werke und Restaurierungen, wie etwa die Erneuerung der spätbarocken Kirche in Zlonitz (1892-1899), durch wörtliches Zitieren und Kompilation der historischen Vorlagen aus, wird in

der späteren Phase seines Prager Schaffens der Umgang mit Stilvorlagen freier und subjektiver. Vybiral bezeichnet diese Vorgehensweise als „historische Synthese“ (S. 60) und erfasst damit treffend den Formfindungsprozess des Architekten. Der Begriff „Barock“ wird in Ohmanns Spätwerk im Sinne Heinrich Wölfflins zum Synonym einer malerischen und offenen Form, die Möglichkeiten zur schöpferischen Entwicklung bietet. Ein treffendes Beispiel dafür ist der Innenraum des Theaters Variété (1893-1897) in Prag.

Doch Ohmanns Barockbegriff erschöpft sich nicht im Ästhetischen, wie V. in seiner Analyse überzeugend veranschaulicht. Am Beispiel der architekturpolitisch begründeten Diskussion über den Bau der Villa für den tschechischen Politiker und Führer der jungtschechischen Partei Karel Kramář (1911-1914) zeigt der Autor die Vielschichtigkeit der Barockrezeption in Böhmen. Die Vergabe des Auftrags an den Wiener Architekten führte in der Tagespresse nicht nur zu einer politischen Kampagne gegen Kramář und einer nationalistisch gefärbten Agitation gegen Ohmann, sondern auch zu „einer ideologischen Kritik des Barocks als reaktionären, katholischen und antitschechischen Stil“ (S. 85). Diese politisch aufgeladene Wertung zeigt die Ambivalenz des Prager Barocks, die auch in Ohmanns Werk sichtbar wird. Als Gründungsmitglied der Wiener Sezession und anerkannter Modernist setzte er sich über die Kategorie Stil hinweg und betonte den Akzent auf den schöpferischen Geist, der die formalen und urbanistischen Qualitäten in den Vordergrund stellt. Der Prager barocke *genius loci*, insbesondere das dialogische Bauen der Ära Dientzenhofer, wurde für Ohmann zur Inspirationsquelle bei seinem Selbstfindungsprozess zum Modernismus und „bot ihm den ersehnten Mittelweg zwischen gänzlicher Freiheit der künstlerischen Vorstellungskraft und Rationalität der Regeln und Gesetze“ (S. 95). Diese abschließend von Vybiral formulierte These lässt sich angesichts der Tatsache, wie gut sich die Werke Ohmanns auf den heutigen urbanen Kontext Prags beziehen lassen, nur unterstreichen.

Auf die einführenden Kapitel schließt sich der chronologisch unterteilte Katalog an, der als Hauptverdienst der Arbeit gelten dürfte. In einer umfassenden Analyse stellte V. insgesamt vierzig zum Teil unbekannte Werke Ohmanns in Prag und ganz Böhmen vor und gibt einen hervorragenden Überblick über den Formfindungsprozess und die Bandbreite dessen architektonischen Schaffens. Die Anlage enthält neben einem von Ohmann selbst verfassten „Amtlichen Lebenslauf“, der einige *bis dato* in der Fachliteratur „tradierte Ungenauigkeiten“ (S. 308) korrigiert, dessen transkribierte Korrespondenz mit Josef V. Myslbek und Karel Mádl. Der umfassende Materialfundus bietet eine einzigartige Basis für die weitere Erforschung des Werks von Friedrich Ohmann.

V. präsentiert sich als ein souveräner Kenner des Ohmannschen Schaffens in Prag und Böhmen, dem es durch eine gelungene Verknüpfung von Text und Bild gelingt, einen Balanceakt zwischen der Erfüllung wissenschaftlicher Ansprüche und der Befriedigung der Bedürfnisse eines breiteren Publikums zu schaffen. Diese Kombination verleiht seiner Monografie eine zusätzliche Qualität.

Bamberg

Zuzana Güllendi-Cimprichová

**Races to Modernity.** Metropolitan Aspirations in Eastern Europe, 1890-1940. Hrsg. von Jan C. Behrends und Martin Kohlrusch. Central European Univ. Press. Budapest u. a. 2014. XII, 356 S., Ill., Kt. ISBN 978-963-386-035-9. (€ 45,-)

Das Thema des vorliegenden Sammelbands ist die Wirksamkeit der Vorstellungen von Modernisierung für die städtebauliche Praxis in zügig wachsenden Städten im östlichen und südlichen Europa. Mit *Moderne* meinen die beiden Hrsg. die Beschleunigung eines breiten Prozesses der Industrialisierung, Verstädterung und gesellschaftlichen Transformation, der mit einer zeitlichen Verzögerung auch den östlichen Teil Europas voll erfasst hat. Martin Kohlrusch und Jan C. Behrends verweisen in der Einleitung auf eine Spezifik osteuropäischer Städte, die im späten 19. und frühen 20. Jh. Metropolen wurden oder werden wollten. Diese liege in der Gleichzeitigkeit des imperialen Entstehungskon-